Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 466. Halle a. d. Saale, Montag, den 5. Oktober **1903.**

Jederzeit also auch nach Beginn eines neuen Quartals oder Monats kann man auf die „Saale-Zeitung" abonnieren, jedoch liefert die Post bereits erschienene Nummern nur gegen eine Extragebühr von 10 Pfg. nach, gleichviel, ob nur eine Nummer oder mehrere nachzuliefern sind. Die Nachlieferung muß bei der Bestellung besonders gewünscht werden, kann aber auch auf Antrag später noch nachgeholt werden.

Bezugspreis durch die Post beträgt vierteljährlich **3,25 M.** ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Probenummern kostenlos durch die Hauptexpedition, Halle, Große Brauhausstraße 17.

Die Strafprozeßreform.

Es gibt keine andere Frage, die den Reichstag in den letzten zehn Jahren so andauernd und gleichzeitig so ergebnislos beschäftigt hat, wie die Reform des Strafprozesses. Im Jahre 1894 ist die erste Justiznovelle dem Reichstage vorgelegt worden, dann folgte die zweite Regierungsvorlage, und als auch diese nicht zu einer Verständigung der beiden gesetzgebenden Faktoren geführt hatte, wurde aus den Kreisen der Reichstagsabgeordneten heraus zu wiederholten Malen die Angelegenheit zur Verhandlung gebracht. Jetzt will man es auf einem anderen Wege versuchen. Die Regierung hat eine aus praktischen Juristen, zwei Theoretikern und einer Anzahl von Reichstagsabgeordneten, die als solche für diese Frage ein besonderes Interesse an den Tag gelegt haben, bestehende Kommission berufen, die über die einschlägigen Punkte beraten soll.

Ob diese Art der Behandlung die Sache erheblich fördern wird, muß mehr als zweifelhaft erscheinen. Dreimal ist die Kommission bis jetzt zu mehrtägigen Beratungen zusammengetreten. Wenn auch die Verhandlungen mit einem dichten Schleier des Geheimnisses bedeckt werden, so weiß man doch, daß sie sich bisher lediglich auf einen kleinen Teil der Strafprozeßordnung, Zuständigkeit, Beeidigung von Zeugen, Verteidigung usw. bezogen haben. In den Blättern ist hie und da die Rede davon, daß die Kommission in diesem Herbst mit ihren Arbeiten fertig zu werden hoffe. Der Kenner der Verhältnisse weiß aber, daß dies vollkommen ausgeschlossen ist, und daß die Mitglieder der Kommission selbst kaum an eine Beendigung der Arbeiten vor dem Ende des nächsten Jahres denken, wenn sie sich noch bis dahin überhaupt erreichen läßt. Denn die Kommission tritt nur in großen Zwischenräumen zusammen und steht jetzt erst am Beginn der ersten Lesung, der eine zweite Lesung folgen soll. Auch haben sich so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß deren Ausgleich noch nicht abzusehen ist. Rechnet man nun im günstigsten Falle damit, daß die Kommission Ende 1904 mit ihren Arbeiten fertig ist, dann steht man noch lange nicht vor dem Punkt, wo sich der Reichstag wieder mit der Sache zu befassen haben wird. Dann muß zunächst im Reichsjustizamt auf Grund der Beratungen der Kommission ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet und den Regierungen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Darüber vergeht wieder geraume Zeit, sodaß beim weiteren Verfolgen des jetzt eingeschlagenen Weges der Reichstag schwerlich vor der Session 1906/07 sich wieder mit dieser Sache zu befassen haben wird.

Das ist für die allgemein als dringend anerkannte Angelegenheit eine recht lange Zeit. Und man kann wohl fragen, ob der Vorteil der langwierigen Beratungen ein so bedeutender ist, daß er die Verzögerung rechtfertigt. Diese Frage dürfte zu verneinen sein. Man kann der Ansicht sein, daß die Kommissionsberatungen durchaus keine Garantie für das Zustandekommen der Reform geben. Gewiß ist es richtig, daß, wenn man eine solche Kommission einsetzt, man auch die maßgebenden Juristen der Reichstagsparteien zuzieht. Aber schließlich liegt die Entscheidung doch im Reichstag selbst, und ob sich ein Einverständnis zwischen Reichstag und Bundesrat herstellen läßt, ist alles eher als ausgemacht.

Wer diese Frage im Laufe des letzten Jahrzehnts verfolgt hat, der weiß zur Genüge, daß der Verständigung zwischen Reichstag und Regierung lediglich einige wenige Punkte im Wege stehen, die Frage der Besetzung der Strafkammern nach Einführung der Berufung und diejenige der Beweisaufnahme vor dem Berufungsgericht. Man mag sagen, was man will, im Grunde genommen sind für die Regierung finanzielle Rücksichten maßgebend. Man scheut die Ausgaben für die Mehranstellung von Richtern und für die Ladung der Zeugen vor das Berufungsgericht. Hätte die Regierung diesen fiskalischen Standpunkt aufgegeben, so wären wir schon seit einer Reihe von Jahren im Besitz der Berufung von Strafsachen. Kann die Kommission diesen Stein des Anstoßes beseitigen? Wir glauben nicht, daß dies in einer dem Reichstage zusagenden Weise möglich sein wird. Jedenfalls wird der Reichstag nicht auf eine Regelung eingehen, die auf eine Wiedereinführung der Berufung verzichtet. Wir fürchten deshalb, daß, wenn abermals vier oder fünf Jahre ins Land gehen und der Reichstag sich dann wieder mit dieser Angelegenheit befassen wird, die Schwierigkeiten nicht im mindesten geringer geworden sind. Deshalb dürfte es zu überlegen sein, ob man den nun begangenen Weg wirklich bis zu Ende gehen will, oder ob man nicht wenigstens die Beratungen der Kommission beschleunigt, um dadurch den Zeitverlust etwas zu vermindern. **

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser hörte am Sonnabend vormittag im Jagdschloß Rominten die Vorträge des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten Dr. Studt und des Ministers für Landwirtschaft 2c. v. Podbielski.

— Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden haben sich am Sonnabend von Köln nach Koblenz begeben.

— Der Kaiser von Rußland ist gestern vormittag wieder in Darmstadt eingetroffen.

Die Antwort auf Mommsens Mahnung.

Der Appell, den Theodor Mommsen jüngst an die britische Nation gerichtet hat, ist in der Londoner Presse durchaus nicht der Aufnahme begegnet, die der greise Gelehrte sich vielleicht von seiner Kundgebung versprochen hatte, und diejenigen werden auch hier schließlich recht behalten, die immer wieder betonen, daß man mit solchen Auseinandersetzungen bei den Engländern nicht weiter kommen kann, wenigstens zur Zeit nicht. Der größte Teil der britischen Presse hat den Brief ohne weiteres unbeachtet gelassen; die bedeutenderen Blätter aber, soweit sie überhaupt von ihm Notiz nahmen, haben ihn einfach mit der Bemerkung abgetan, es sei ja alles ganz schön und vielleicht auch ganz gut gemeint, aber man werde mit solchen Argumenten die Engländer heute nicht mehr überzeugen können. Andere wieder sehen die Aeußerungen Mommsens direkt als einen Ausdruck der Schwäche oder gar der Furcht an.

„Professor Mommsen," sagt ein Blatt, „spreche von einem Kriege ohne Kanonendonner. Was für ein Krieg solle denn das sein? Vermutlich ein Tarifkrieg, gegen den Mr. Balfour sich gerade jetzt die Waffen geben lassen wolle. Das sei auch der Grund, warum Mommsen, der seit dem Burenkriege immer ein großer Feind alles Englischen gewesen sei, mit einem Mal so versöhnliche Töne anschlage. Man habe in Deutschland jetzt die Parole ausgegeben, England in Frieden zu lassen — natürlich aus Furcht vor Repressalienschiffen. Seine Erklärungen könnten aber auch nicht als genügend angesehen werden. Wenn man behaupte, solches Mitleid mit den Buren gehabt zu haben, warum empfinde man denn nicht gleiches Mitleid auch mit den Unglücklichen von Kischineff? Die Haltung der Deutschen während des Burenkrieges sei auch durchaus nicht die einzige Ursache, warum man in England so gegen die Deutschen aufgebracht sei, seit Jahren habe man in Deutschland immer die Augen auf Großbritannien gerichtet.

Als Beweis für diese Behauptungen führt das Blatt, natürlich ohne nähere Angabe der Quelle, Treitschkes Worte an, daß Deutschland nur von England überseeische Besitzungen erlangen könne, die des Besitzes wert seien. Ferner werden die alten, längst als Fälschungen erkannten Geschichten wieder aufgetischt, von dem angeblichen Versuch Deutschlands, die Vereinigten Staaten während des spanisch-amerikanischen Krieges gegen Großbritannien aufzuhetzen, der Streit mit Kanada, die Haltung in China usw. Daraus könne man sich ein Urteil bilden, was solche Freundschaftsversicherungen wert seien, in einem Moment, wo das britische Reich Anstalten mache, sich zu verteidigen.

In einem ähnlichen Tone bespricht der Pariser Korrespondent der „Times" den Brief Professor Mommsens. Er führt einige französische Preßstimmen an und gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, „daß unsere französischen Freunde diese plumpen Annäherungsversuche nicht übersehen". Der Korrespondent versichert dann, daß die britische Nation sich nicht auf diese Weise einfangen lassen werde. Deutschland könne kaum erwarten, daß Großbritannien ihm wieder Vertrauen entgegenbringe, solange der offizielle Einfluß Deutschlands benutzt würde, um Unfrieden zwischen England und den Vereinigten Staaten zu säen.

Diese Auslassungen zeigen samt und sonders, daß der Größenwahn und Eigendünkel der Engländer noch ungeschwächt fortbestehen. Deutschland wird auch ohne das englische Vertrauen weiter existieren — des können die „Times" und die übrigen Blätter ihres Schlages sich versichert halten. Allgemein betrachtet, beweisen die Aeußerungen der englischen Presse aber wiederum, daß die Beziehungen der Völker zu einander doch ein viel zu feinfühliges Instrument sind, als daß sie durch Kundgebungen, wie die Mommsens, oder auch durch Akte der Regierungen abgestimmt werden könnten. **

Der Streit im sozialdemokratischen Lager

beginnt immer weiter um sich zu greifen und führt täglich neue Kämpen auf die Wahlstatt. Der „Vorwärts" wimmelt noch immer von Erklärungen und Gegenerklärungen, und auch in Süddeutschland zieht man gar kräftig gegen Bebel vom Leder. Auf einer Versammlung in München, über die sogar Wolffs Bureau berichten mußte, haben die „Revisionisten" eine ominöse Reminiszenz aus dem Jahre 1894 ausgegraben, die man in Berlin schwerlich gern hören wird. Auch damals hatte Bebel die bayerischen Genossen in der schärfsten Weise angegriffen — er sprach von partikularistischen Anschauungen Vollmars, die sonst nur „auf die verkommensten bayerischen Spießbürger Eindruck machen" — und es fiel dann das böse Wort von der Gründung einer besonderen süddeutschen sozialdemokratischen Partei. Nur mit Mühe wurden damals die Gegensätze äußerlich ausgeglichen. In einer Versammlung, die am vorigen Donnerstag in München stattfand, erklärte der Führer der Münchener Delegierten am Schlusse seines Referats, nachdem er an die Vorgänge des Jahres 1894 erinnert hatte, mit nicht mißzuverstehender Anspielung: „Die Streitereien während der Dresdener Woche werden für die Partei wie schlimmere Folgen haben wie der Streit von 1894."

Auch die Mainzer Revisionisten springen mit den Berliner Genossen nicht gerade sänftiglich um. „Wenn die Berliner Genossen vernünftig sind, so schreibt z. B. das Organ Ed. Davids, die „Mainz. Volksztg.", so halten sie sich in Zukunft die Krakehler Zubeil, Stadthagen usw. vom Halse. Was denkt sich denn z. B. Stadthagen, wenn er verlangt, Braun solle sein Mandat niederlegen, und behauptet, kein Mensch wolle mit Braun zusammen in der Fraktion sitzen? Nun, es gibt in der Partei auch Leute, die es nicht gerade als eine besondere Ehre auffassen, mit Stadthagen zusammenzuwirken." Im übrigen stellt das revisionistische Blatt mit großem Behagen fest: „Die Revisionisten haben für die Resolution Kautsky gestimmt, weil sie diese humoristisch auffaßten."

Die Genossen in Frankfurt a. M., die sonst mit den Radikalen durch dick und dünn gingen, sind über die Beschimpfungen der Süddeutschen ebenfalls sehr ergrimmt. Quarck erklärte in einer Versammlung, die Alarmrufe Bebels seien blinder Feuerlärm gewesen und hob die Verdienste Vollmars hervor, der zum Segen der Partei arbeite.

Schippel, der früher bei den Intransigenten die bête noire war, hat sich in Dresden auffällig zurückgehalten. Nun zieht er aber ebenfalls in seiner „Chemnitzer Volksstimme" vom Leder und zwar gegen den „Kopf" des marxistischen „Wurmes", Mehring. Schippel hat infolge seiner intimen Kenntnis redaktioneller Vorgänge im „Vorwärts" aus den 80er Jahren noch manchen scharfen Pfeil im Köcher gegen das „psychologische Rätsel". Er läßt in der „Chemnitzer Volksstimme" erklären, es müsse schon heute betont werden, „daß Mehring nicht zu retten ist, auch wenn über seine sämtlichen Gegner in unserer Partei das Verdikt gesprochen werden müßte. Er gehört in denselben Sumpf wie Harden und die anderen."

Die Führer der Revisionisten, Bernstein und v. Elm, lassen sich durch das Geschrei der radikalen Krakehler nicht einschüchtern. Sie halten ihnen in Artikeln der „Soz. Monatshefte" mit Zug entgegen, wer den wirklichen Revisionismus verurteilen wolle, müsse die ganze bisherige praktische Tätigkeit der Partei, vor allem auch die Tätigkeit der Gewerkschaften und anderer Arbeiterorganisationen verurteilen. Ihnen schließt sich als ein beachtenswerter Bundesgenosse Parvus an, der bekanntlich nach den beweglichen Klagen Bebels seit seiner Uebersiedelung nach München aus einem marxistischen Saulus ein revisionistischer Paulus geworden ist. Er schildert sarkastisch den Radikalismus, der vor sich selbst Angst habe, nicht auszusprechen wage, was er denke, nicht auszuführen wage, was er tue. Deshalb habe er auch ein groteskes Maß in der Beurteilung der politischen Dinge: er läute Sturm gegen die Kniehosen der Hofetikette und tue, als wenn er die Bajonette des preußischen Staates nicht sähe. „Wir täuschen niemand außer uns selbst. Das „Komödiespielen" sollen wir lassen und Blindekuh sollen wir spielen! Denn es heißt wahrhaftig, die Partei mit verbundenen Augen an den Rand des Abgrundes führen, wenn man den Massen nicht klar macht, was sie im entscheidenden Moment erwartet."

Diese und alle anderen Streitigkeiten sollen übrigens, wenn das Material vollständig vorliegt, von „Parteiwegen" zur Beratung und Entscheidung kommen. Vom „Vorwärts" werden aber schon jetzt die Schlüsse, welche ein Teil der bürgerlichen Presse aus dem persönlichen Gezänk zieht, als „vergebliches Frohlocken" bezeichnet. Ob noch andere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete dem Beispiel Göhres folgen, bleibt abzuwarten; in Stuttgart scheint der „Genosse" Hildebrand zu einem solchen Entschluß gekommen zu sein. Und Heine und Braun? Letzterer will die Entscheidung den Vertrauensmännern seines Wahlkreises Frankfurt-Lebus überlassen. Mit Heine wollte Bebel am nächsten Dienstag abrechnen, aber er verzichtet noch vorläufig darauf, plaidierte jedoch schon im „Vorwärts" bei solchen Auseinandersetzungen für Ausschluß der Oeffentlichkeit! Es sollen nur wirklich organisierte Genossen und Genossinnen an solchen Versammlungen teilnehmen dürfen. Das sagt jetzt Bebel, der sich in Dresden der breitesten Oeffentlichkeit aller sozialdemokratischen Angelegenheiten rühmte! Jetzt auf einmal hält er eine Beschränkung derselben für erforderlich — — ein peinliches Gerichtsverfahren gegen die von ihm angegriffenen Genossen, gegen welche er als Staatsanwalt und Richter zugleich auftritt! Wie reaktionär macht doch blinder Haß und Leidenschaft den alten August Bebel. •

Das Reichsgericht und die Boykottierung durch die Presse.

Bekanntlich sind die Redakteure, namentlich der sozialdemokratischen Presse, des öfteren strafrechtlich verfolgt, weil sie in ihrem Blatte ihre Leser gewarnt hatten, in diesem oder jenem Geschäft ihre Einkäufe zu besorgen. Um sich daher vor Strafe zu schützen, so hat erst kürzlich ein bekannter Führer der Sozialdemokratie erklärt, werde man künftig den § 360 des Strafgesetzbuches dadurch zu umgehen wissen, daß man in den Zeitungen nur öffentlich aufforderte: „Genossen, kauft nur bei X. Y." Daß durch eine solche Aufforderung das ja auch beabsichtigte Gegenteil erreicht würde und das betreffende Geschäft — wenn auch eine solche Notiz äußerlich das Gegenteil besagt — schwer geschädigt würde, unterliegt wohl keinem Zweifel. Interessant ist daher, daß dieser Tage, wie die bekannte Zeitschrift „Das Recht" berichtet, auch das Reichsgericht sich mit dieser Frage befaßte, indem es folgendes ausführte: Rechtsgrundsätzlich ist daran festzuhalten, daß grober Unfug auch durch die Presse, welche in dieser Hinsicht keine Ausnahmestellung einnimmt, begangen werden kann und daß unter Umständen in einem einzelnen Falle je nach der konkreten Beschaffenheit desselben die öffentliche Aufforderung zum Boykott in einer Zeitung den Tatbestand des § 360, Nr. 11 zu erfüllen geeignet ist. Es ist auch anzuerkennen, daß unter dem Publikum, dessen Belästigung und Beunruhigung der Tatbestand des groben Unfugs zur notwendigen Voraussetzung hat, nicht das große Publikum in seine-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031005011/fragment/page=0001

unbegrenzten Allgemeinheit schlechthin zu verstehen ist, sondern das Publikum im Gegensatz zu einzelnen Personen und individuell begrenzten Personenkreisen und daß deshalb eine Mehrheit von Gewerbetreibenden, welche weder ihrer Person, noch ihrer Zahl, noch ihrem Beruf nach bestimmt sind, gleichfalls unter den Begriff des Publikums fällt oder doch fallen kann. Auf der anderen Seite kann es aber, wenn nicht das Anwendungsgebiet des § 360 Nr. 11 über seinen eigentlichen Zweck, die äußere Ruhe und die polizeiliche Ordnung zu schützen, hinaus ins Ungemessene erweitert werden soll, keineswegs als selbstverständlich oder gar als notwendig bezeichnet werden, in jeder Berufserklärung oder Aufforderung zum Boykott lediglich deswegen, weil sie geeignet erscheint, in gewissen, unter sich nicht abgeschlossenen Personenkreisen, ein Gefühl der Unsicherheit, der Unruhe und Belästigung hervorzurufen, nunmehr ohne weiteres einen groben Unfug zu erblicken. Es muß vielmehr immer noch hinzukommen, daß die Empfindung der Unruhe in den in Betracht kommenden Personenkreisen sich als die unmittelbare Wirkung der öffentlichen Berufs- und Boykotterklärung in der Zeitung darstellt und daß sie überdies in einer Weise äußerlich in die Erscheinung tritt und sich bekätigt, daß durch sie der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung verletzt oder doch wenigstens gefährdet wird. Nicht jede Belästigung des Publikums schlietzt mit Notwendigkeit eine Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung in sich und beides ist keineswegs grundsätzlich für gleichwertig zu erachten.

Politisches.

— In einer Berliner Korrespondenz tritt der „Pester Lloyd" überflüssigerweise den geradezu blödsinnigen Gerüchten energisch entgegen, wonach Prinz Eitel Friedrich oder Prinz Adalbert sich auf die Thronfolge in den Ländern der Stefanskrone vorbereiten und zu diesem Zwecke die ungarische Sprache studieren. Maßgebenden Ortes trete man dem Unfug, die deutschen Kaisersöhne für deutschfeindliche und antidynastische Zwecke zu gebrauchen, scharf entgegen. — Sollte es wirklich halbwegs vernünftige Menschen geben, die an derlei Unsinn glauben?

— Das führende bayerische Zentrumsorgan, der „Bayerische Kurier", macht in einem auffällig scharf gehaltenen Artikel darauf aufmerksam, daß der am 19. November zu wählende preußische Landtag gleichzeitig mit dem Reichstag einberufen werde. Es solle also auch diesmal wieder das für Süddeutschland so erbauliche Schauspiel aufgeführt werden, daß der Reichstag durch die Diätenzahlung an die preußischen Landboten arbeitsfähig erhalten wird, während der größte Teil der bayerischen Abgeordneten, durch die Diätenlosigkeit im Reich zu Doppelmandaten gezwungen, in München festgehalten werde und nicht in der Lage sei, seinen Einfluß in Berlin geltend zu machen. Daß unter dem System Crailsheim solches möglich gewesen, sei erklärlich, daß aber auch der neue Herr in dieser so außerordentlich wichtigen Frage den Spuren seines Amtsvorgängers folgen sollte, das glaubt das Blatt doch nicht annehmen zu dürfen. Es wird schließlich kategorisch gefordert, daß die Frage im Bundesrat per majora entschieden und der Widerstand der sächsischen Regierung gebrochen werde. — Man kann dem „Bayr. Kur." nicht ganz unrecht geben. Aber wie denkt sich das Blatt eine Aenderung? Der Bundesrat hat keinerlei Einfluß auf die Einberufung des preußischen Landtags, die Zusammenberufung des Reichstags jedoch ist nach Artikel 12 der Verfassung ausschließlich Sache des Kaisers.

Heer und Flotte.

— Als Nachfolger des kommandierenden Generals von Treitschke, der demnächst in den Ruhestand tritt, nennt man jetzt in wohlorientierten militärischen Kreisen den Kommandeur der 40. Division, Generalleutnant Graf Witzthum von Eckstädt.

— Der Fähnrich z. S. Hüffener ist am Sonnabend nachmittag unter der Bewachung eines Leutnants z. S. von Kiel nach Magdeburg transportiert worden, um im dortigen Festungsgefängnis die gegen ihn erkannte Strafe zu verbüßen.

— S. M. S. „Moltke" ist am 2. Okt. in Syra eingetroffen. „Thetis" ist am 2. Okt. in Tsingtau eingetroffen. „Sperber" ist am 3. Okt. in Dar-es-Salaam eingetroffen und geht am 9. Okt. von dort nach den Seychellen in See.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Daß ein preußischer Landrat öffentlich gegen eine amtliche Entscheidung seines vorgesetzten Regierungspräsidenten polemisiert, dieser immerhin ungewöhnliche Fall wird aus Schlesien gemeldet. Einige Interessenten aus Oels und Bernstadt hatten sich an den Landrat Grafen v. Kospoth mit der Bitte gewandt, den Mutzelmarkt mit Rücksicht auf das israelitische Versöhnungsfest vom 1. auf den 2. Okt. zu verlegen. Der Landrat beschied die Petenten abschlägig. Der Breslauer Regierungspräsident verfügte indessen, daß die Verschiebung zu erfolgen habe. Gegen diese Verfügung des Regierungspräsidenten wendet sich nun der Herr Landrat. Er setzt den Lesern des Kreisblattes auseinander, daß sich die Bevölkerung allmählich daran gewöhnt habe, daß die Mutzelmärkte stets am 1. Oktober stattfinden. Weiter erzählt er, wie die jüdischen Kaufleute von Oels und Bernstadt, die die Verlegung vom 1. auf den 2. Oktober forderten, von ihm abschlägig beschieden wurden. Dann fährt Graf v. Kospoth fort:

„Nach Bekanntgabe meines ablehnenden Standpunktes, dem sich der königliche Herr Landrat zu Groß-Wartenberg in einem Bescheid auf ein an ihn gerichtetes gleiches Gesuch angeschlossen hat, wandten sich die Antragsteller im Verein mit den gleichen Interessenten in einigen Städten benachbarter Kreise an den königlichen Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau, der die sämtlichen beteiligten Landräte dienstlich anwies, die von ihm verfügte Verlegung des Vermietstages auf den 2. Oktober dieses Jahres bekannt zu machen. Indem ich dieser Weisung meiner vorgesetzten Dienstbehörde hierdurch pflichtmäßig Folge leiste, habe ich es doch für erforderlich erachtet, die Gründe für meine entgegengesetzte Stellung zu dieser Frage — auch mit Rücksicht auf die politischen Zustände im hiesigen Wahlkreis — an dieser Stelle amtlich bekannt zu geben, um ersichtlich zu machen, daß keine bloße Willkür ihr zu Grunde liegt."

Graf v. Kospoth, der als Landrat in seinem Amtsblatt die Verfügungen seines Vorgesetzten in gewissermaßen belehrendem Ton einer Kritik unterzieht, ist, woran die „Bresl. Ztg." erinnert, der Majoratserbe der aus sechs großen Rittergütern bestehenden Majoratsherrschaft Briese und Korpsbruder des Kaisers. Graf v. Kospoth trug den weißen Stürmer der Bonner Preußen zur selben Zeit, in der auch der Kaiser in diesem Feudalkorps aktiv war.

— Sachsen ist bekanntlich wegen der rigorosen Handhabung seines Vereins- und Versammlungsrechts verschrien, das einmal von dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten im Reichstag unter tranischem Beifall auf der linken Seite des Hauses als ein „Juwel" bezeichnet wurde. Jetzt sieht sich das Ministerium des Innern, anscheinend unter dem Eindruck des kolossalen Machtzuwachses der sozialdemokratischen Partei, veranlaßt, die Polizeiorgane darauf hinzuweisen, daß bloße Befürchtungen ohne Hinzutritt ganz besonderer, den Eintritt dieser Befürchtungen dringend wahrscheinlich machender Umstände keinen ausreichenden Grund böten, eine Versammlung von vornherein zu untersagen, da ja der überwachende Beamte jederzeit in der Lage sei, die Versammlung aufzulösen, wenn ihr Verlauf die gehegten Befürchtungen in der Tat zu verwirklichen drohe. Weiter bringt das Ministerium in Erinnerung, daß die bloße Teilnahme von Minderjährigen an einer politischen Versammlung nicht ohne weiteres deren Auflösung, sondern nur die Bestrafung der Minderjährigen, unter Umständen auch des Veranstalters und Leiters der Versammlung zur Folge haben könne, und ebenso genüge die bloße Möglichkeit, daß Minderjährige an einer Versammlung teilnehmen könnten, für sich allein nicht, um dieselbe von vornherein zu verbieten. Aus der ministeriellen Verordnung ersieht man, was für eine Praxis in Sachsen sich eingebürgert hatte. — Das ist endlich mal ein Erlaß, der liberaleren Geist atmet. Hätte man sich vor Jahren schon auf den darin eingenommenen Standpunkt gestellt, würde die Sozialdemokratie kaum so vollständig Besitz von Sachsen genommen haben, wie es jetzt der Fall ist.

— Ueber ein angeblich in Aussicht stehendes Automobilgesetz waren vor kurzem Mitteilungen durch die Presse gegangen. Wie wir hören, war, was gemeldet wurde, zum mindesten verfrüht. Die Bestimmungen über Fahrgeschwindigkeit ꝛc. sind bisher von den Lokalbehörden ausgegangen. Diese Behörden haben für Preußen Anweisung erhalten, im kommenden Frühjahr an den Minister des Innern über die von ihnen ausgegangenen Verordnungen und die Erfahrungen, die mit diesen gemacht worden sind, Bericht zu erstatten. Es liegt einstweilen keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß der bisherige Modus sich als ungeeignet erwiesen hat; sollten die obigen Berichte das Gegenteil ergeben, und sollte sich auch in den anderen Bundesstaaten das Bedürfnis nach einheitlicher Regelung der Materie herausstellen, so würde diese auf dem Wege der Reichsgesetzgebung angestrebt werden.

Parteinachrichten.

— Nunmehr ist auch der Wahlaufruf der freikonservativen Partei erschienen. Er fordert von der Regierung dieselbe Kraft und Energie, die sie zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken aufwendet, in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, „welche offen die Beseitigung der Monarchie und unserer gesammten staatlichen Ordnung als ihr Ziel bezeichnet." Ferner tritt er ein für Hebung und kräftige Fortentwickelung der Volksschule unter Festhalten an den Grundsätzen, die die Partei bisher inbezug auf das Verhältnis des Staates zur Schule und Kirche vertreten hat. Alle Bestrebungen, die diesen Grundsätzen entgegentreten, will die Partei mit derselben Entschiedenheit, wie 1892, bekämpfen. Der Aufruf fordert ferner verstärkte Staatsaufwendungen für die Beseitigung der größten Härten und Ungleichheiten in der Belastung für Schulzwecke, eine kräftige Fürsorge für die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes, eine einheitliche Verkehrspolitik, die den Bau von Kanälen weder als politische noch als Parteifrage, sondern lediglich als eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit behandelt wissen will. An den Traditionen der preußischen Staats- und Selbstverwaltung soll festgehalten werden. Die Einführung des geheimen und gleichen Wahlrechts in Staat und Gemeinden lehnt die freikonservative Partei ebenso entschieden ab wie eine Verminderung der Vertretung der weniger bevölkerten Landesteile im Landtage. Die Teilung übermäßig bevölkerter Wahlkreise hofft sie durch eine mäßige Vermehrung der Zahl der Abgeordneten zu erreichen. Der Gesamteindruck, den der Aufruf macht, ist nicht übermäßig glücklich; er läßt erkennen, daß die freikonservative Partei mehr und mehr vom Liberalismus abrückt und sich den rechtsstehenden Konservativen nähert.

Koloniales

— Nach der „Tägl. Rdsch." wird der Kolonialrat wahrscheinlich im November zusammentreten. Unter anderem wird ihm eine neue Bergverordnung für Südwestafrika vorgelegt werden. Die alte vom Jahre 1889 ist bei dem heutigen Stande der bergbaulichen Unternehmungen nicht mehr brauchbar. Für den verstorbenen Staatssekretär v. Jacobi ist ein neues Mitglied zu berufen.

Ausland.

Die erste Enzyklika des neuen Papstes.

Pius X. hat seine erste Enzyklika erlassen. Er gedenkt darin zunächst seiner Wahl zum Papst. Er sagt, er habe unter Tränen und inbrünstigen Gebeten seine Erwählung zu vermeiden gesucht, da er sich unwert dieser Ehre gehalten und ihn der Gedanke tief bewegt habe, Nachfolger desjenigen Papstes werden zu sollen, der 26 Jahre hindurch die Kirche mit höchster Weisheit, erhabener Einsicht und im Glanze so vieler Tugenden gelenkt habe. Er sei auch besonders durch die höchst verhängnisvollen Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft erschreckt gewesen, weil diese gegenwärtig mehr als in der Vergangenheit von einer sehr tiefgehenden Unzufriedenheit erfüllt sei, die immer mehr um sich greife und die Gesellschaft dem Verderben zuführe. Er habe sich dem Willen Gottes und im Vertrauen auf seine Hilfe gefügt. Für sein Pontifikat gebe es kein anderes Programm als das Ziel, alles auf Christus zurückzuleiten, sodaß Christus alles und in allem sei. Der Papst fährt dann fort: Der eine oder andere wird in unserer Seele geheime Bestrebungen zu entdecken suchen, um sie auf weltliche Ziele und Parteiwünsche zurückzuführen. Wir erklären, um jeder nichtigen Erwartung vorzubeugen, daß wir vor der menschlichen Gesellschaft nur Diener Gottes sein wollen und sein werden, dessen Willen auszuführen wir eingesetzt sind. Die Enzyklika appelliert sodann an die Mitarbeit der Bischöfe und beklagt, daß gegenwärtig überall gegen Gott angekämpft werde. Die Gesellschaft müsse an die Kirchenzucht erinnert und die Christen müßten belehrt werden. Man müsse der Erziehung der Jugend, besonders der für den geistlichen Beruf bestimmten, besondere Sorgfalt zuwenden. Er wünsche, daß in den Städten und auf dem Lande immer mehr katholische Vereine erstehen und Vorbilder christlichen Lebens geben. Werke der Nächstenliebe müsse man ohne Rücksicht auf seine Person und ohne Hinblick auf irdische Vorteile ausüben. Wenn alles auf Christus zurückgeleitet sei, würden die Vornehmen und Reichen gerecht und liebreich gegen die Niederen sein, und diese würden mit Ruhe und Geduld auch die schmerzlichsten Nöte ertragen. Die Bürger würden dann nicht der Willkür, sondern den Gesetzen gehorchen, und Achtung und Liebe gegenüber den Obrigkeiten würden als Pflicht betrachtet werden. Dann werde es schließlich offenkundig werden, daß die von Christus eingesetzte Kirche völlige Unabhängigkeit von jeder äußeren Herrschaft genießen müsse. Indem diese Freiheit gefordert werde, würden nicht nur die heiligen Rechte der Religion gewahrt, sondern es werde auch für das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Völker gesorgt.

Die Enzyklika schließt mit dem apostolischen Segen.

Pius X. wird anfangs Dezember sein erstes Konsistorium abhalten; darin wird Merry del Val den Kardinalshut erhalten und gleichzeitig zum Staatssekretär ernannt werden.

Die französische Regierung und der Papst.

Der „Petit Provençal" schreibt dem Dezernenten der Kultusangelegenheiten, Dumay, bemerkenswerte Aeußerungen zu. Bischof Andrieu von Marseille hatte das Rundschreiben an die Geistlichkeit seines Bistums, um dessentwillen ihm das Gehalt gesperrt wurde, dem Papste vorgelegt und dieser ihn in einem Briefe dazu beglückwünscht. Dazu hätte nun Dumay bemerkt: Eine derartig unmittelbare Herausforderung der französischen Regierung hat es noch gar nicht gegeben. Das ist eine förmliche Aufmunterung zur Empörung der Bischöfe. Die Antwort darauf kann nicht die lächerliche Gehaltssperre sein, sie muß vom Auswärtigen Amt erteilt werden. Man muß dem Nuntius die Pässe zustellen und ihn einem Papste heimschicken, dessen erste politische Kundgebung eine Ungehörigkeit gegen die französische Regierung ist. Diese ungeschickte Einmischung hat indes vielen Zögernden die Augen geöffnet. Der Bruch ist nunmehr unvermeidlich. Die Trennung von Staat und Kirche wird erfolgen, und Rom ist es, das sie gewollt haben wird.

Eine deutsch-holländische Postunion.

Im Haag wird erzählt, daß die Regierung den Plan einer deutsch-holländischen Postunion wieder aufzunehmen gedenkt. Postdirektor Pop weilte kürzlich in dieser Angelegenheit in Berlin.

Zur Parlamentskrisis in Ungarn.

Wie in Wiener Regierungskreisen verlautet, ist es vollkommen ausgeschlossen, daß Szell für eine Uebernahme der Kabinettsbildung gewonnen werden könne, da seine Weigerung ganz unbedingt und so entschieden ist, daß an eine Umstimmung nicht gedacht werden kann. Es wird also voraussichtlich Graf Julius Andrassy zur Kabinettsbildung berufen werden.

Neue Judenmetzeleien.

Wie bereits kurz berichtet, sollen blutige Straßenkämpfe zwischen russischen Bauern und Juden am 30. September in Mohilew (Rußland) stattgefunden haben. Diese Nachricht entstammt dem „Czernowitzer Tagebl.", das seinerzeit die erste Nachricht über die Judenverfolgungen in Kischinew gebracht hatte. Das Blatt versichert jetzt, es habe die authentische Nachricht erhalten, daß es am jüdischen Versöhnungsfeste in Mohilew, nördlich von Kischinew, zu einer wahren Judenmetzelei gekommen sei. Die Juden waren gewarnt, daß Bauern für diesen Tag einen Ueberfall planten, und gingen auf Anordnung der Rabbiner nicht in die Synagogen, sondern blieben zu Verteidigungszwecken in ihren Häusern. Große Bauernhaufen drangen vormittags in die Stadt ein, es kam zu einem förmlichen Straßenkampf, bei dem dreihundert Juden und hundert Bauern getötet worden seien. Die Polizei sei zwar eingeschritten, aber machtlos gewesen. Mohilew, das im sogenannten Ansiedelungsrayon liegt, hat 5000 Einwohner, von denen ungefähr die Hälfte Juden sind. In neuester Zeit wird in Bessarabien wieder heftig gegen die Juden agitiert.

Eine neue russische Dampferlinie.

Vier Kreuzer der russischen Freiwilligen Flotte, die infolge der Eröffnung der Sibirischen Eisenbahn für den ostasiatischen Verkehr nicht mehr gebraucht werden, sind nach einer „Daily Mail"-Meldung aus Odessa für eine neue Linie Odessa-Neapel-New York herangezogen worden. Das erste Schiff geht nächste Woche von Neapel ab. Die Gesellschaft der Freiwilligen Flotte hofft zuversichtlich, einen großen Teil des Auswandererverkehrs von Neapel nach New York an sich reißen zu können.

Die Wirren in Macedonien.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß türkischer und bulgarischer Truppen sind dem „Reuterschen Bureau" zufolge in Sofia Telegramme aus Varna eingegangen. Bei Demirkapu an der Grenze des Wilajets Adrianopel habe ein Gefecht zwischen einer Schwadron türkischer Kavallerie und bulgarischen Truppen stattgefunden. Angeblich sind 11 Bulgaren und 30 Türken gefallen. Anderweitige Bestätigung der Nachricht fehlt noch.

Exkommunizierung der „National Scouts".

Nach Berichten aus Prätoria wurden neuerlich alle ehemaligen (National Scouts" (Buren, die in englische Dienste getreten sind) und Ueberläufer aus der holländischen reformierten Kirche ausgeschlossen. Sie haben sich an den Gouverneur Sir Arthur Lawley gewandt und seine Unterstützung bei Bildung eines neuen Kirchenrats erbeten. Der Gouverneur hat darauf erwidert, daß er den neuen Kirchenrat nach erfolgter Wahl gern empfangen werde. Ein erbitterter Streit zwischen beiden Parteien ist mit Sicherheit zu erwarten.

Spanien.

Die Regierung hat sich, dem Drängen der Sozialdemokraten nachgebend, zu einer Reform des Gemeindewahlrechts entschlossen. Das Madrider Amtsblatt veröffentlichte am Sonnabend eine Verordnung, durch die das Gemeindewahlrecht dahin abgeändert wird, daß den Arbeitern das passive Wahlrecht für den Gemeinderat verliehen wird.

Im Madrider Polizeiskandal

schreitet jetzt der Staatsanwalt ein. Die Verhaftung eines früheren Polizeivorstehers und zweier Exinspektoren erregt in Madrid Aufsehen; neue Verhaftungen stehen bevor. Sonnabend abend fand ein Meeting der entlassenen Polizisten statt, um gegen die Verhaftung zu protestieren. Es werden Enthüllungen erwartet.

Nordamerika.

Einer Depesche des Gesandten Conger zufolge sind die Handelsvertragsverhandlungen mit China beendet. China habe die Oeffnung zweier Häfen in der Mandschurei zugestanden. Der Vertrag werde am 8. Oktober unterzeichnet werden.

Provinzialnachrichten.

✚ Löbejün, 2. Okt. (Die Rektorstelle) hier wird mit dem 1. Dezember cr. vakant. Mit der Stelle ist ein Einkommen von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031005011/fragment/page=0002

1650 Mk. Grundgehalt und eine neunmalige Dienstalterszulage von je 160 Mk. verbunden, bei 150 Mk. Mietsentschädigung.

* **Sangerhausen**, 1. Okt. [Schluß der Rosenausstellung.] Die Rosenausstellung in unserm Rosarium ist gestern nach einer Dauer von einem Vierteljahr geschlossen worden. Der Besuch der Ausstellung war anfangs erfreulich stark, ließ aber in den letzten Wochen, obwohl noch viele Rosen ihre Pracht entfalteten, merklich nach. Die Ausgaben waren bedeutend und konnten nicht durch die Einnahmen gedeckt werden; es muß deshalb der gezeichnete Garantiefonds mit etwa 25 Proz. in Anspruch genommen werden.

* **Thale**, 2. Okt. [Polizeilich geschlossen.] Dem Inhaber der im Laufe des Sommers in der Nähe des Bergtheaters am Hexentanzplatz erbauten Restauration ist vom Kreisausschuß die Schankkonzession wieder entzogen und die Wirtschaft polizeilich geschlossen worden. Die Gründe für diese Maßregel sind darin zu suchen, daß in dem gestellten Konzessionsantrage die Lage des Gebäudes an ganz anderer Stelle angegeben. Es ist aber dort nicht errichtet, sondern etwa 100 Meter davon entfernt. Wäre das Gebäude an der Stelle errichtet, die in dem Konzessionsantrage als Bauplatz bezeichnet ist, so wäre es nicht zu sehen gewesen.

g. **Groß-Rosenburg**, 3. Okt. [Feuer.] In der Nacht zum Freitag entstand in der Scheune des Kossaten Heinr. Schnitzendöbel in Klein-Rosenburg Feuer, welches die gefüllte Scheune einäscherte. Außer Futter und Roggenvorrat verbrannten auch größere Mengen bereits gedroschenen Hafers und Gerste. Der Schaden ist bedeutend.

— [Personal-Nachrichten.] Der Geheime Regierungsrat Dr. Koch bei der Königlichen Eisenbahndirektion in Magdeburg ist zum Oberregierungsrat, der Spezialkommissar Regierungsassessor Spannagel in Schmalkalden zum Regierungsrat ernannt worden. — Der Hütteninspektor Frick von der Clausthaler Silberhütte ist unter Beilegung des Titels Bergmeister zum Bergrevierbeamten für das Bergrevier West-Essen ernannt worden. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Regierungsrat a. D. v. Wilmowski bei dem Oberlandesgericht in Naumburg und der Gerichtsassessor Dr. Kleinau bei dem Amtsgericht in Bitterfeld.

ƒƒ **Bernburg**, 4. Okt. [Der erste Kursus der Handwerkerschule] wurde heute durch eine Ausstellung von Schülerarbeiten und eine in der Aula der Anstalt abgehaltene Feier beschlossen. Die Ansprache des Direktors, Regierungsbaumeisters Straub, hatte zum Gegenstande die frühere und jetzige Lage des Handwerks, die Konkurrenz in demselben, die Ausbildung der Lehrlinge in großen und kleinen Werkstätten. Bei Beantwortung der Frage, wodurch das Handwerk gehoben werden könne, beleuchtete er die Ziele der Fortbildungs- und der Handwerkerschule, sowie auch die der Meisterkurse. Der erste Kursus schloß mit 57 Schülern ab.

* **Blankenburg**, 2. Okt. [Die abnorme warme Witterung] der letzten Tage fordert zu einem Vergleich mit der im vorigen Jahre um die gleiche Zeit herrschenden heraus. Heute vor einem Jahr war es bereits völlig Winter im Harz. In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober trat bei einer Temperatur von 0 Grad ein gewaltiger Schneefall ein, der auch am 2. Oktober noch andauerte. Die Schneedecke erreichte eine Höhe bis zu 30 cm. Unter der Last des Schnees brachen die noch belaubten Zweige der Bäume. Heute zeigte das Thermometer auf den Höhen 20 Grad C. über Null.

* **Jena**, 2. Okt. [Totgefahren.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag am Saalbahnhof. Der beim Gastwirt Ed. Uhrlau („Deutscher Kaiser") bedienstete Geschirrführer T. war eben im Begriff, einen Wagen mit Koks für das Speditionsgeschäft von Ebhardt abzufahren, als sich der Vorderteil des Wagens über der Schoßkelle plötzlich löste, sodaß T. herabgeworfen wurde; gleichzeitig wurden die Pferde scheu und gingen eine Strecke weit durch. T. wurde überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte war erst seit Dezember verheiratet.

+ **Eisenach**, 4. Okt. [Das Schicksal unseres seitherigen Ersten Bürgermeisters Dr. v. Fewson] hat sich erfüllt. Heute vormittag ist durch die Großherzogliche Bezirksdirektion unserem Gemeindevorstand zur Kenntnis gebracht worden, daß das Großherzogliche Staatsministerium gegen Dr. v. Fewson auf Amtsentsetzung und Gehaltsentziehung erkannt hat. Da in unserem Großherzogtum ein Verwaltungsgerichtshof nicht vorhanden ist, so ist in dieser Angelegenheit damit das letzte Wort gesprochen und ein Rekurs also ausgeschlossen, selbst wenn Dr. v. Fewson in einer eventuell stattfindenden neuen Gerichtsverhandlung wegen der ihm zur Last gelegten Verfehlungen im Amte einen Freispruch erzielen sollte. Noch sind die Gründe, welche das Ministerium veranlaßte, die Amtsenthebung auszusprechen, unbekannt, doch dürfte die Tatsache, daß er einem wegen Wurstdiebstahls hier verurteilten und aus seinem Amte entlassenen Polizeibeamten, den er noch dazu erst aus Apolda hierher berufen hatte, ein glänzendes Zeugnis ausstellte, wesentlich mit zu seinem Sturze beigetragen haben.

* **Vacha**, 2. Okt. [Einen Spazierstock des Kaisers Napoleon I.] besitzt der Bauunternehmer Groß. Als Napoleon 1812 aus Rußland nach Frankreich flüchtete, übernachtete er in Vacha in dem Großschen Hause, er ließ dort einen hölzernen Stock stehen. Dieser trägt einen geschnitzten Zuavenkopf mit Fez und Troddel, nach französischer Art mit Knebelbart modernisiert. Auch ein Taschentuch mit eingesticktem Namen vergaß Napoleon mitzunehmen.

* **Leipzig**, 1. Okt. [Einen öffentlichen Bärenzwinger] erhält unsere Stadt nun doch. Der im Frühjahr verstorbene Buchhändler Mackroth hatte der Stadt bekanntlich ein Vermächtnis von 20,000 M. hinterlassen mit der Bedingung, das Geld zur Errichtung eines öffentlichen Bärenzwingers zu verwenden. Der Rat wollte diesen Zwinger in Verbindung mit dem Zoologischen Garten einrichten. Hiergegen erhoben jedoch die Erben Einspruch mit der Begründung, daß eine Anlage in dieser Form nicht dem Willen des Erblassers entsprechen würde. Das Vermächtnis wurde darauf vom Rate abgeschlagen. Die Stadtverordneten sind indessen in ihrer gestrigen Sitzung dem Ratsbeschlusse nicht beigetreten, sondern haben sich für die Annahme des Vermächtnisses ausgesprochen.

* **Leipzig**, 3. Okt. [Die Schuldenlast der Stadt Leipzig] beläuft sich nach einer Aufstellung für den Beginn des Jahres 1904 auf 90,619,592 M. Hiervon entfallen auf Stiftungsschulden 342,347 M., auf Hypothekenschulden 3,673,158 M., auf Anleihen der Stadtgemeinde Leipzig 80,577,300 M., auf Anleihen der einverleibten Vororte 4,923,046 M. und auf Abfindungssummen usw. 1,103,741 M. Sämtliche Schulden wurden im Durchschnitt mit 3,56 Proz. verzinst.

Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 3. Okt. Gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts im Prozeß wegen des Deckeneinsturzes im Palmengarten hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Vermischtes.

Versteigerung einer kaiserlichen Urkunde. Schon vor einigen Wochen ging die Notiz durch die Blätter, daß die Urkunde der Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel zum ersten Statthalter von Elsaß-Lothringen, die als Pfand für eine Schuld hinterlegt ist, zur Versteigerung gelange. Fräulein von Manteuffel konnte damals bewirken, daß die Ankündigung widerrufen wurde, und die Versteigerung unterblieb. Da aber seither das Pfand nicht eingelöst worden ist, hat der ungeduldig gewordene Gläubiger nun neuerdings die Versteigerung verlangt. Heute morgen fand im Gerichtshause zu Basel die Versteigerung statt. Ein ernsthaftes Angebot erfolgte jedoch nicht, und ein Angebot des Gläubigers auf 1000 Francs wurde, weil verspätet, nicht berücksichtigt. Es wird nun zum dritten Male eine öffentliche Versteigerung ausgeschrieben werden — wenn nicht inzwischen auf andere Weise diesem Skandal ein Ende gemacht wird."

Das Begräbnis Rudolf Falbs fand am Sonnabend nachmittag unter zahlreicher Beteiligung auf dem alten Schöneberger Kirchhof in der Hauptstraße statt. Voran ging eine Leichenfeier in dem Trauerhause Apostel Paulusstraße 14, wo der mit prachtvollen Kränzen bedeckte Sarg in dem mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen und mit Blattpflanzen reich geschmückten Studierzimmer des Verstorbenen aufgebahrt war. Außer der Gattin und den 5 Kindern Falbs nahmen viele Verwandte und Freunde der Familie an der Feier teil. Die Leichenrede hielt Prediger Radatz. Der Geistliche pries Falb als einen Gelehrten von gründlicher wissenschaftlicher Bildung, als einen unermüdlichen Forscher, der in die Tiefen der Naturgesetze hineingestiegen ist. Dann entrollte er ein Bild seines Lebens, aus dem besonders hervorzuheben ist, daß Falb auch ein großer Kenner der orientalischen Sprachen und Zeit seines Lebens mit Peter Rosegger in Freundschaft verbunden war, den er einst als junger Mann unterrichtet hatte. Nach der Trauerrede wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben und nach dem Kirchhof geführt, wo die Beisetzung erfolgte.

Eine Bestie in Menschengestalt. Die seit Monaten wegen Engelmacherei in Haft befindliche Hebamme Wiese in Hamburg ist jetzt überführt worden, vier in Pflege gehabte uneheliche Kinder am Feuerherd ihrer eigenen Wohnung verbrannt zu haben.

Eisenbahnunfall. Von dem Lindauer Schnellzug, der 7 Uhr 15 Min. in München eintreffen soll, entgleiste gestern bei Schöngeising in der Nähe von Fürstenfeld-Bruck ein Wagen und stürzte um. Sechs Personen wurden leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umparkierung aufrecht erhalten. Die Entgleisung wurde anscheinend durch vorzeitige Weichenstellung verursacht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Drei Pioniere ertrunken. Bei einer Pionierübung von Mannschaften des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 in Frankfurt a. O. kenterte ein Floß. Drei Mann ertranken.

Erschossen hat sich am Sonnabend in seiner Wohnung der Stickereifabrikant Zinßer in Plauen i. V. Die wohlhabenden Eltern des Selbstmörders wohnen in Gießen. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Allzu galant. Vor einigen Tagen besuchte die jetzt in Stockholm weilende bekannte Brettl-Diva Cléo de Mérode das dort vor Anker liegende schwedische Panzerboot „Dristigheten" (die Kühnheit) und zwar auf Grund einer von dem Offizierkorps an sie gerichteten Einladung. An Bord wurde die schöne Cléo von dem Befehlshaber Kapitän Lagercantz empfangen und von ihm und den übrigen Offizieren durch das ganze Schiff geführt; angeblich zeigte sie für die Einrichtung des Schiffes großes Verständnis. Ein Photograph verewigte die schicke Pariserin in mehreren Stellungen, u. a. wie sie sich an eine Kanone lehnt; alsdann wurde sie in der Kajüte des Kapitäns mit Champagner bewirtet und empfing beim Abschied von den Offizieren ein Bukett mit Bändern in den französischen und schwedischen Farben. Auf den Bändern war der Name des Fahrzeuges zu lesen. Die Stockholmer Blätter bemerken mit Recht dazu, daß die bekannte Ritterlichkeit des schwedischen Offizierkorps in diesem Fall doch wohl übertrieben war.

Milans Sohn. Graf Eugen Zichy, ein Freund des verstorbenen Königs Milan von Serbien, will versuchen, dessen 15jährigen Sohn Milan Christitsch, dessen Mutter Frau Artemisia Christitsch ist, in einem preußischen Erziehungs-Institut unterzubringen. In jüngster Zeit versuchten Pariser Advokaten, Milan Christitsch im Wiener Theresianum oder im Budapester Offiziers-Institut unterzubringen, was jedoch nicht gelang.

Bedeutende Erdrutschungen haben auf der Ofotenbahn, die in diesem Sommer eröffnet wurde, infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage stattgefunden. Tausende von Kubikmetern Granitblöcke und Schlammerde bedecken den Bahnkörper. Der Schlamm drang 30 m tief in einen Tunnel ein. Gleichzeitig wurden Telegraphen- und Fernsprechleitungen zerstört. Der Verkehr nach der Endstation Narwik, wohin auf der Ofotenbahn das in Nordschweden gewonnene Eisenerz befördert wird, ist auf einige Tage unterbrochen. Auf der norwegischen Seite geht die Ofotenbahn an mächtigen Schluchten und Abhängen entlang, sodaß weitere Erdrutsche zu befürchten sind.

Mit dem Automobil verunglückt. Bei St. Cypriene in der Nähe von Paris hat sich am Freitag ein schwerer Automobil-Unfall ereignet. Der Wagen, in dem sich das Ehepaar St. Victor in Begleitung eines Freundes und eines Führers befand, kippte infolge Platzens des Reifens um. Die Dame wurde auf der Stelle getötet, die übrigen Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

Eine große Feuersbrunst zerstörte, wie aus Paris gemeldet wird, in Montauban das Stadtviertel des Freiheitplatzes. Drei große Kaffeehäuser, ein Tabakgeschäft und mehrere andere Häuser gingen in Flammen auf. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Millionen. Man weiß noch nicht, ob Personen verunglückt sind.

Attentat auf den Orient-Expreßzug? Am Freitag entgleiste bei Alt-Bazua die Lokomotive und 6 Wagen eines aus Semlin abgegangenen Zuges. Wie die „Fkf. Ztg." meldet, sollen dabei verbrecherische Hände im Spiele sein. Im nachfolgenden Orient-Expreßzuge, der seine Fahrt unterbrechen mußte, befand sich Prinzessin Clementine und die Kinder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Die Strecke war auf 60 Meter aufgerissen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Schneefall. In Petersburg ist am Sonnabend Schnee gefallen. In Kasan herrscht seit drei Tagen starker Schneesturm.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

6. Oktober: Wolkig, kühl, lebhafter Wind. Strichweise Regen.
7. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, windig. Strichregen.
8. Oktober: Vielfach heiter bei Wolkenzug, angenehm, lebhafter Wind. Nachtfrost droht.
9. Oktober: Wenig verändert, meist tocken, tags milde. Strichweise Gewitter.
10. Oktober: Meist heiter, tags angenehm warm, nachts Reif.

Meteorologische Station zu Halle.

	3 Oktober (9 Uhr 12 Min. ab.)	4. Oktober (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	746,0	747,3
Thermometer Celsius	15,8	13,2
Rel. Feuchtigkeit	78 %	86 %
Wind	SW 4	N 1

Maximum der Temperatur am 3. Oktober: 19,2 ° C.
Minimum in der Nacht vom 3. Oktober zum 4. Oktober: 11,7 ° C.
Niederschläge am 4. Oktober 7 Uhr morgens: 0,5 mm.

	4. Oktober (6 Uhr 12 Min ab.)	5. Oktober (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	746,8	752,5
Thermometer Celsius	14,6	11,1
Rel. Feuchtigkeit	88 %	87 %
Wind	N 1	S 1

Maximum der Temperatur am 4. Oktober: 17,0 ° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Oktober bis 5 Oktober: 10,4 ° C.
Niederschläge vom 5 Oktober morgens 7 Uhr: 2,6 mm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Zementindustrie.** Die am 3. d. in Hannover versammelt gewesenen Vertreter von 38 deutschen Zementfabriken beschlossen einstimmig, Schritte zu tun, um einen erneuten Zusammenschluss der deutschen Zementfabriken bezw. der einzelnen Gruppen mit Gültigkeit vom 1. Jan. 1904 ab herbeizuführen

— Seitens der Belgischen Staatsbahnverwaltung ist nach „La Meuse" ein Auftrag von 25—30 Mill. Frcs. in Bearbeitung, darunter ausser Lokomotiven 200 Waggons zu 2 t

— **Zahlungseinstellungen.** Ueber die Itzehoer Bankfirma Hahn & Schmidt, deren Zahlungseinstellung wir jüngst berichteten, ist nunmehr Konkurs eröffnet. Die Inhaber sind bekanntlich nach England geflüchtet. — Die Breslauer Wechslerbank teilt zu der Meldung, dass sie an dem Konkurs der Gleiwitzer Firma S. Steins Witwe mit 600,000 M. beteiligt sei, mit, dass für die von der Gleiwitzer Filiale der Wechslerbank gegen deren Akzepte und in laufender Rechnung gewährten Kredite, die gegenwärtig 5?1 000 M. betragen, in voller Höhe Sicherheit gestellt ist. Ausserdem habe die Filiale der Wechslerbank der falliten Firma Geschäftswechsel in Höhe von 101,000 M. diskontiert. deren Eingang mit Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der Mitverbundenen erwartet werden dürfe. — Die Insolvenz der Firma Auerbach & Rehfeld der Berliner Mäntelkonfektionsbranche erregt Aufsehen; die Firma soll Manipulationen recht bedenklicher Art vorgenommen haben. Die Verbindlichkeiten betragen dem Konf. zufolge etwa 400,000 M., von denen 270,000 M. auf Warenschulden entfallen; die Aktiven ergeben höchstens 50,000 M. — Ein Gerücht, die altangesehene Wurst- und Konservenfabrik Heinrich Bauer in Frankfurt a. M. befinde sich in Schwierigkeiten, wird der Frkf. Ztg. von der Firma als völlig unbegründet erklärt.

Preise von Kali-Kuxen,

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 3. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Alexandershall	4225	4275	Hohenfels	8050	8125
Beienrode	—	5575	Hohenzollern	—	5900
Benthe Aktien	35	—	Justus I.	6775	6825
Bernhardshall	—	725	Kaiseroda	5575	5650
Burbach	6100	6150	Neustassfurt	14,300	—
Carlsfund	5625	5700	Ronnenberg (Aktien)	1350	1390
Deutschland	—	285	Salzdetfurth Kaliw. A.	2675	2725
Friedrichshall	1610	1650	Salzgitter (Schl.-Akt.)	400	430
Glückauf Sondersh.	11,700	11,900	Schwarzburger Salin.	325	375
Hansa	160	175	Wilhelmshall	10,150	10,275
Hedwigsburg	7575	7650	Wintershall	—	4600
Hercynia	21,200	21,400			

Kaliwerte abgeschwächt, niedriger Alexandershall, Beienrode und Hohenzollern, dagegen Benthe gefragt.

Viehmärkte.

Berlin, 3. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkaufe standen: 4083 Rinder, 1033 Kälber, 10,947 Schafe, 11,045 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht — Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 72—76; 2) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66 71; 3) mässig genährte junge und gut genährte ältere 60—62; gering genährte jeden Alters 56—58; — Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 68—72; 2) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—67; 3) gering genährte 56—60; — Färsen und Kühe: 1) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — —, 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 60—62; 3) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 56—58; 4) mässig genährte Färsen und Kühe 54—55; 5) gering genährte Färsen und Kühe 50—53; — Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Saugkälber) 84—86, 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78—82; 3) geringe Saugkälber 66—70; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 54—57. — Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72—75 M.; 2) ältere Masthammel 67—70 M.; 3) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 59—64 M.; 4) Holsteiner Niederungsschafe — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 28—36 M. — Schweine: Man zahlt für 100 Pfd. lebend oder 50 kg mit 20 proz. Tara-Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 53; fleischige Schweine 51—52 M.; gering entwickelte 48—50 M.; Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterliess Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es verbleibt erheblicher Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Kernige ausgesuchte Schweine wurden auch über Notiz bezahlt.

Metalle.

Hamburg, 3. Okt. Silber 81,75 Br. 81,25 G.
London, 3. Okt. Silber 27 3/16.

* **London**, 2. Okt., 5 Uhr. nachm. Kupfer stetig. Tagesumsatz 500 t, 55 Pfd. Sterl. — s. — d., 3 Monate 55 Pfd. Sterl. 2 s. 6 d., Makler-Schlusspreis 54 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d. bis 55 Pfd. Sterl. 1 s. 3 d., best selected 60 Pfd. Sterl. — s. elektrolyt. 61 Pfd. Sterl. — s. zweiter Hand, strong sheets 71 Pfd. Sterl. — s. Zinn fest, Tagesumsatz 200 t, Straits 115 Pfd. Sterl. 5 s. — d., 3 Mon. 115 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d., engl. 119 Pfd. Sterl. — s. Blei stetig, spanisches 11 Pfd. Sterl. 1 s. 3 d., englisches 11 Pfd. Sterl. 7 s. 6 d. Zink ruhig, gewöhnliche Marken 20 Pfd. Sterl. 15 s. — d., besondere Marken 21 Pfd. Sterl. — s — d., gewalzt. deutsch. 23 Pfd. Sterl. 10 s. Nickel 165 Pfd. Sterl. die Tonne.
New York, 3. Okt. Zinn 26,25—26,95, Kupfer 13,00—13,25 Doll.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null)

Saale und Unstrut.

Pegel	Datum	Stand	Datum	Stand	Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	2. Okt.	+ 0,32	4. Okt.	+ 0,32	—	—
Weissenfels, Oberpegel	»	+ 2,38	»	+ 2,40	—	2
do. Unterpegel	»	— 0,08	»	— 0,02	—	6
Trotha	4. »	+ 1,34	5. »	+ 1,34	—	—
Alsleben, Oberpegel	2. »	+ 2,28	4. »	+ 2,29	—	—
do. Unterpegel	»	+ 1,09	»	+ 1,08	1	—
Bernburg	3. »	+ 0,76	»	+ 0,71	5	—
Kalbe, Oberpegel	»	+ 1,40	»	+ 1,46	—	6
do. Unterpegel	»	+ 0,20	»	+ 0,13	7	—

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Okt.	Fall	Wuchs		Okt.	Fall	Wuchs
Budweis	3. — 0,03	6	—	Torgau	4. + 0,35	—	2
Prag	» + 0,10	8	—	Wittenberg	» —	—	—
Jungbunzlau	» — 0,04	—	—	Rosslau	» + 0,46	—	2
Laun	» — 0,32	6	—	Barby	» + 0,64	—	—
Pardubits	» — 0,08	3	—	Magdeburg	» + 0,78	2	—
Brandeis	» — 0,29	—	—	Tangermünde	» + 1,13	3	—
Melnik	» — 0,38	1	—	Wittenberge	» —	—	—
Leitmeritz	» — 0,36	—	—	Dömitz Peg	3. + 0,36	—	—
Aussig	4. + 0,16	2	—	Lauenburg	4. + 0,49	2	—
Dresden	» — 1,50	—	2				

Aussig, 4 Okt. Von den oberen Plätzen werden 26 cm Fall gemeldet.

Gebr. Zorn, Großh. Sächs. Hofl., Gr. Ulrichstr. 58, Teleph. 367 empfehlen

Meßmer's Thee

Berühmte Mischungen, feinste Souchongs.

Neue Folge.

Von Mich. 1902 bis jetzt erreichten 52 Schüler von **Dr. Harangs Höherer Lehranstalt**, Robert Franzstr. 1 hier, ihre Ziele, nämlich: **19 Einjährige, 5 Abitur.**, 2 Fähnriche, 9 Unter- u. Oberprim., 11 Unter- u. Obersekund. und 6 Sch. für mittl. u. unt. Kl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031005011/fragment/page=0003

Meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Halle u. Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage mein

Schuhwarenlager nebst **Werkstatt** für **Massarbeit** u. **Reparaturen**

von Grosse Ulrichstrasse 11 nach

Schmeerstr. 27 (dicht am Markt)

verlegt habe.

Indem ich bitte, das mir in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren, sichere ich im Voraus prompteste und gewissenhafteste Bedienung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Schiller, Schuhmachermeister, i. Fa. Emil König, Schmeerstr. 27.

Feiner Damen-Putz

wird auf Wunsch angefertigt von

Frau Else Prenzlau,

Meckelstraße 11, II.,

frühere Direktrice eines Leipziger Putz-Salons.

Millionen von Lehrbüchern nach der Methode

Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung moderner Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode f. Schulen u. z. Selbstunterricht (hierfür Schlüssel). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., dän., engl., franz., italien., neugriech., niederl., poln., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preise 3.60—20 Mk. Prospekte auch über d. Ausgaben f. Araber, Armenier, Engländer, Franzosen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verl. gratis. Bei Einführ. i. Schulen Lehrerexempl. gratis, an Privatsprachlehrer z. halben Preis. Alle Bücher solid gebunden.

Julius Groos Verlag,

Heidelberg, Paris, London.

---

4 Stück arbeitsgewohnte Pferde,

Belgier, 8—10 Jahre alt, 250—1000 ℳ verkauft wegen mangelnder Beschäft.

A. Mänecke. Aschersleben.

C. F. Ritter, Leipz. Str. 90.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Lampen.

Gute Brenner. Vorzügliche Leuchtkraft.

Billige Preise.

5 Prozent Rabatt.

Dr. Schrader, Magdeburg

Mit.-Vorb.-Anstalt, seit 1892 zum Fähnrichs-, Einj.-Abit.-, Prim.-, Seekad.-Examen

Kleine Abteil., erfkl. Pens. Prosp. Bericht über neueste glänzende Erfolge

Kindergarten Harz 13.

Tüten! Papier!

Zum luftdichten Verschließen von Fruchtbüchsen empfehle

echt Pergamentpapier,

imit. Pergamentpapier, fettdicht Pergamentpapier in Original-Bogen und geschnitten.

Tüten

in 5 Pfd.-Packungen zum Zentner-Preis.

Zigarren-Beutel in allen Größen zu äußerst billigen Preisen.

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Gas- und Wasserleitungen,

Gasglühlicht,

Multiplex-Gasfernzünder,

Badeeinrichtungen,

Klosetts etc.

lege sachgemäss u. billig an.

C. G. Hölzke,

Franckestr. 7, Telephon 746.

Versuchen Sie

neben „Auer-Degea" meinen Glühkörper „Globus."

Preis im einzelnen 28 Pfg

„ beim Dutzend 25 Pfg

Lange Haltbarkeit und hohe Leuchtkraft garantiere.

C. G. Hölzke,

Spezialgeschäft für Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen.

Franckestr. 7. Teleph. 746.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich unter dem 1. Oktober a. c. die

Mühlmannsche Buch- und Kunsthandlung und Antiquariat

von Herrn Hofbuchhändler Fr. Starke übernommen habe und sie in solidester Weise fortführen werde.

Ich bitte ergebenst, das Vertrauen, welches Sie dem Vorbesitzer meiner Buchhandlung geschenkt haben, auch auf mich übergehen zu lassen; ich werde mich bestreben, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. Ich habe dafür gesorgt, dass das Lager meines Sortiments mit **Werken aus allen Zweigen der Wissenschaft, insbesondere Theologie** und **Erbauungsbücher,** sowie Geschenkliteratur, Klassikern, Prachtwerken, Jugendschriften und anderen gangbaren Werken stets reichlich versehen sein wird, und bitte ergebenst, vorkommenden Falls mich mit Ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Mit Auswahlsendungen stehe ich jederzeit gern zu Diensten. Photographien und Kunstblätter sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen in grosser Auswahl vorrätig.

Ich empfehle mich Ihrem Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst

Paul Gloeckner

in Firma: **R. Mühlmanns Buch- und Kunsthandlung.**

Halle a. S., Barfüsserstrasse 15.

4% Pfandbriefe

der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen, im Herzogtum Meiningen mündelsicher.

Serie VIII, vor 1911 nicht verlosbar, letzter Kurs 102.80 %, empfehlen wir als gute Kapitalsanlage und geben dieselben **spesenfrei** ab.

Beauftragte Verkaufsstelle für Halle und Umgegend

Spar- und Vorschuss-Bank

Pfahl. Fuss.

Kochbücher

empfiehlt

Otto Hendel,

Buchhandlung, Markt 24.

Ingenieurschule Zwickau Königreich Sachsen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Ingenieur- und Techniker-Kurse.

Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Bei Beginn der Herbst-Saison

empfehle neue, geschmackvolle Herren-Stoffe zu billigsten Preisen.

Gleichzeitig teile ergebenst mit, daß ich der Neuzeit entsprechend für 35, 40, 45—60 Mark elegante Anzüge und Ueberzieher nach Maß auch fertig liefere, unter Garantie für guten Sitz und bitte von dieser Einrichtung öfteren Gebrauch zu machen.

A. Wegerich, Brüderstraße 2, Marktnähe.

Wäsche-Ausstattung.

auch einzelne Sachen zum Besticken mit Monogrammen, Buchstaben 2c. von einfacher bis zu den elegantesten Ausführungen, inkl. Vorzeichnungen modernsten Stils, übernimmt

Thomasiusstraße 8, III. r.

Daselbst großes Lager in Stickereien aller Art zu Wäsche, Kleidern 2c. in reizenden Dessins zu wirklichen Fabrikpreisen.

Pianos | Grösstes Lager der Provinz! Zehnjährige Garantie!

Harmoniums

Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigen Preisen.

Flügel

Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.

C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik. **Halle a. S.**

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Verkäufe:

1901: — 945 **Lokomobilen** 1902: — 1116

Filiale: Berlin W. 8, Friedrichstrasse 186.

Gegen Magenleiden

seit Jahren als wirksames Mittel erprobt, von vielen Aerzten mit unübertroffenem Erfolge besonders gegen Durchfall angewandt, im Geschmack vorzüglich und deshalb auch

ein guter Haustrank

ist **Vollraths Heidelbeerwein.**

Süß 1 ℳ herb 90 ₰ die ¾ Liter-Flasche. — Echt zu haben in Halle: **R. Gebhardts Nachf.,** Mannischestraße. **Rud. Herbst,** Mannischestr., **P. Kracl,** Bernburgerstraße, **F. Laufus,** Buchererstraße, **P. Pietsch,** Merseburgerstraße, **G. Breiser,** Sophienstraße, **P. Thronicker,** Reilstraße.

Neues Heilmittel!

Deutsches Reichspatent Nr. 115171.

Kein **Asthma** und **Kurzatmigkeit** mehr mit **Bier's** anti-asm. **Kegeln** und **Zigaretten** mit **Menthol.** In allen Apotheken zu haben. Nach Autoritäten allen andern Mitteln vorzuziehen. Musterschachteln 30 und 50 Pfg.

Haupt-Depot **Adler-Apotheke.**

Dorotheenbad Gotha, mod. physikal. diätet. Heilanst. f. chron. Magen-, Darm-, Stoffwechselerkr. (Rheumat., Gicht, Ischias, Blutkrankh.), Herz-, Nieren, Nerven- u. orthopäd. Leiden (Verkr. d. Wirbels, Gelenkerkr., Fettleibigkeit. (Klump-, Spitzf., X- u. O-Beine) Kinderlähm. etc. Illustr. Prosp. gratis.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031005011/fragment/page=0004